

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
12 (1898)**

152 (2.7.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-249213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-249213)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis 3/0 monatlich (incl. Fracht) 70 Hgr., bei Selbstabholung 60 Hgr.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5382) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., monatlich 70 Hgr. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nr. 58.

Interesse werden die fünfspaltige Kopfzeile ober deren Raum mit 10 Hgr. berechnet; bei Brieferschlüssen entsprechenden Rabatt. Schwere Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 152.

Samstag, Sonnabend den 2. Juli 1898.

12. Jahrgang.

Revolution und Reaktion.

Das Wort „Revolution“ oder „revolutionär“ erweckt in der Phantasie des Ordnungssüchtigen graufige Orakelbilder und in seiner Seelenseele regen sich die Würmer der Angst und verursachen ihm schwere Beklemmung. Das Wort „Reaktion“, „reaktionär“ dagegen hört er gelassen an, als wäre es eine harmlose Sache oder doch etwas, mit dem man leicht fertig wird. Und doch ist die Reaktion viel bössartiger und dem Gemeinwesen oder dem Staat weit gefährlicher als selbst die blutige Revolution. Die Revolution ist ein furchtbares Gewitter, das rasch vorübergeht. Mit seinen Schrecknissen, seinen Donnern und Blitzen und Stürmen und Hagelstauern und Wolkenbrüchen kann es fruchtlos schweres Unheil anrichten, aber es reinigt die Luft von faulen Dünken, und ist es vorüber, so fühlt sich alles erfrischt und erquickt. Wie ein Andraut löst dagegen die Reaktion dauernd auf der gesammten Bevölkerung, selbst die oberen Schichten fühlen sich nicht beglückt, die Entwicklung des Gemeinwesens ist gehemmt, die Kräfte sind gelähmt, wie Biei liegt es in den Gliedern. — Die Revolution ist ein akutes, das vorübergehendes Schüttelfieber, das eine heilsame Krise bedeutet und die Genesung einleitet, sofern der Organismus noch lebensfähig ist. Die Reaktion hingegen ist eine chronische, langwierige Krankheit, ein schleimendes Gift, das sich überall einfrisst, alle gefunden Säfte in saule Gährung versetzt, alle Glieder verfault und den ganzen Körper herunterbringt.

Revolutionen sind selbst das Werk der Reaktion gewesen, ihre unermessliche Konsequenz, der unaussprechliche Rückschlag der fortgesetzten Ausgeburten und gewaltthätig unterdrückten Bevölkerung gegen auspresserische und brutale Minderheiten. Gewitter sind Explosionen hochgradiger atmosphärischer Spannungen, die sich in ihnen entladen. In akuten Fiebern sucht der Organismus die bis zur Unerschöpflichkeit angammelten Krankheitsstoffe oder Krankheits-erregere auszuwaschen. „Eine Revolution“, schreibt der bürgerliche Demokrat Ludwig Büau, „ist ein Massenkampf, herausgeschworen durch die Herrschaft einer Minorität, welche ihre Interessen an die Stelle der Majoritätsinteressen setzt und dieselben mit mehr oder weniger brutaler Gewalt in gemeinschaftlicher Geltung erhält.“ Im Grunde sagt das auch der bekannte Schillerworts im „Tell“: „Wenn der Gedrüdte nirgendes Recht kann finden, wenn untrüglich der Welt die Last ist.“ Und von Gotthe selbst, der, wie man weiß, nicht eben erbaud war von seiner zeitgenössischen Revolu-

tion in Frankreich, ist reichlich der Ausdruck bekannt geworden: „Ich bin vollkommen überzeugt, daß irgend eine große Revolution nie Schuld des Volkes ist, sondern der Regierung.“ Die Reaktion bereitet die Revolution unermesslich vor; sie legt die Minen, welche früher oder später explodieren mit elementarer Gewalt.

Daraus folgt, daß die Revolutionäre im schlechtesten Sinn, ihre eigentlichen Urheber, die Reaktionäre sind, und daß die Bekämpfer der Reaktion die wahren Ordnungsfreunde sind, die das Gemeinwesen vor schlimeren Fortentwicklungen bewahren wollen. Daraus folgt aber auch, wie einseitig der Philister ist, der mit Gleichmuth die Reaktion immer näher herankommen, sie immer bedrohlicher auswaschen, immer fester sich emporkriegen sieht und das, weil sie ihre Schlangengampfen nicht auf ihn selbst, sondern auf die Proletarierklasse richtet und gegen diese jähzelt. Und die Gegenpartei hat doch oft genug die alte Erfahrung aufs neue bestätigt, daß die Besie Reaction sich durchaus nicht mit den Derten genügen läßt, auf die sie von ihren Herrern und Weichern dressirt ist und so freit ist, wenn ihr paßt, auch nach anderen Leuten zu schnappen. Im Grunde genommen ist ja die Reaktion, gegen welche es am Wahltag Sturm zu laufen galt, auf das Bürgerthum ebenso gut dressirt wie auf das Proletariat, nur muß sie sich so lange Schlangenkugeln jäheln, bis sie fast im Sattel sitzt. Die Reaktion, die am 16. Juni aufs Haupt geschlagen wurde, ist feudalistischer Natur und das liberale Bürgerthum ist ihr ebenso jüwider, der moderne Staat ist ihr nicht weniger verhaßt als die proletarischen Anschauungen und Bestrebungen. Laßt sie euch nur über den Kopf wachsen, ihr kurzschichtigen Ordnungssüchtler, und ihr sollt eure blauen Wunder erleben.

Die Reaktion ist die Revolution von oben, und wenn sie weniger mit blutigen Mitteln arbeitet, so wahrlich nicht, weil sie weniger brutal und grausam ist. Sie hat es nur gewöhnlich nicht nötig. Sie verfügt ja über die Staatsgewalt und erreicht zunächst mit anderen Mitteln ihre Zwecke. Polizei und Klassenjustiz stehen ihr zu Gebote, sie lerztet ein, verhängt Geldstrafen, weiß aus, löst Vereine aus, strengt Versammlungen, sie erhebt die Gewalt zum Recht, schmiedet Gesetze zur Bereicherung der Junker und Großkapitalisten durch Auspönerung der Massen. Und in ihrer Eigenhaft als Reak-tion genirt sie sich auch gar nicht, dem Handel und der Industrie Handschellen anzulegen, die Getreidebörse zu zerstören, dem Export ver-

schiedener Industrien durch Agrarzöllnerie Klöße in den Weg zu werfen, in die der Entwidlung der Industrie so nötigen Gewerbefreiheit künstliche Fäden zu schlagen. Wo sie aber mit solchen unblutigen Mitteln nicht ausreicht, da ist sie wahrhaftig niemals zimperlich gewesen und scheute das Blut noch viel, viel weniger als die Revolution von unten. Man denke nur an den vielen Schreden im vorigen Jahrhundert und den gegenwärtigen in Mailand und an die Füllbüden vor fünfzig Jahren!

Da aber das Reptilienlumpengefindel gegenwärtig wieder die Psychologie des Philisters auszunutzen sucht, um ihm vor der Sozialdemo-kratie Angst einzuspritzen und ihn der Reaktion in die Arme zu treiben, so soll zum so und so vielmals auf die Stelle in Lassalles Vertheidigungsbrede „Die Wissenschaft und die Arbeiter“ hingewiesen werden, wo er gegen den Staats-anwalt ausführte: „Allerdings gebrauche ich sehr häufig das Wort „revolutionär“ und „Revo-lution“. Mit diesem Wort will mich der Staats-anwalt zu Boden schlagen. Denn er, das selbst immer nur in seiner engen juristischen Bedeutung nehmend, vermag das Wort „Revolution“ nicht zu lesen, ohne geschwungene Heugabeln vor seiner Phantasie zu sehen. Das ist aber nicht die wissenschaftliche Bedeutung des Wortes“. Er beweist, daß er das Wort auf die friedlichsten Erklärungen angewendet habe, wie andere her-vorragende Denker, was er mit Zitate belegt und sagt: Revolution heißt Umwälzung, und eine Revolution ist somit stets dann eingetreten, wenn, gleichviel mit oder ohne Gewalt, auf die Mittel kommt es dabei gar nicht an, ein ganz neues Prinzip an die Stelle des bestehenden Zustandes gesetzt wird.“ So sei die Entwid-lung der Großindustrie eine in der friedlichsten Weise sich vollziehende Revolution gewesen. Und Ferdinand Lassalle konstatiert schließlich, daß jeder sozialdemokratische Arbeiter das Wort allein in diesem friedlichen Sinne auffaßt und gebraucht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das diamoble Intrigenpiel, wie es durch den Prozeß der Federt und Lühow enthüllt wurde, soll von Neuem zwischen den höchsten Staatsämtern im Gange sein. Von dem Brief des Reichskanzlers an den Prinzen Carolath einerseits und dem Poldadowsky'schen Wahlbrief andererseits nimmt das Ränkepiel seinen Aus-gang. Der Wahlbrief des Grafen Poldadowsky, der die „Sammelpolitik“ befamlichlich eher ge-schicklich als gefördert hat, soll im abschlichen

Gegenstand zum Reichskanzler geschrieben worden sein, ja es soll sich, wie die „Zähl. Rundschau“ wissen will, um einen „von langer Hand vor-bereiteten Gegenzug“ gehandelt haben, für den man vorichtigterweise eine vorberige Deckung an allerhöchster Stelle zu schaffen bemüht gewesen ist.“ Ferner werden die Auslassungen der „Kreis-Zeitung“ und der „Nordd. Allgem. Zig.“ nach dem Bes-kanntwerden jener Briefe als „politisches Schau-spiel“ bezeichnet. — Wer von den Mitgliedern der Regierung infolge dieser neuen Zettelungen Blah machen und den Caprioli, Marckall, Böttcher nachfolgen wird, wer kann es sagen? Jedenfalls geben diese Wortkommisse wiederum ein wunderliches Bild von der „Einigkeit“ innerhalb der gegenwärtigen Regierung.

Die Hege gegen das allgemeine Wahlrecht bricht wieder los. Die „Königliche Leipziger Zeitung“ macht ihrem Strolche das Vor-bringen der Sozialdemokratie wie folgt Luft:

Der Gesammungsschleier eines alten Theiles der bürgerlichen Wähler verbannt die Umstürzler diesen neuen Erfolg. Gegen solche Erbarmlichkeit der Gelinnung ist auch mit einem Sozialistengesetz nicht auszuweichen. Der kann nur die Erfüllung des Wunsches helfen, daß es so weiter gehen möge. Dann werden auch die bürgerlichen Wähler der Umstürzler am eigenen Leibe verspüren, wohin wir mit diesem Wahlgesetz treiben. Wir sind die einzigen ge-wesen, die sich auch in diesem Wahlkampfe noch zu der Heberzeugung von der Bedenkllichkeit dieses Gesetzes bekamen und der Angst vor der Unpopularität dieses Standpunktes keine Konsequenzen gemacht haben. Nicht lange und man wird uns in diesem Punkte vermalen in ein weiteires Kreisen Recht geben. Das ist aber ein Erfolg, den wir von diesen Wahlen erwarten.

Was für ein Wahlsystem die „Leipziger Zeitung“ nun wünscht, geht aus der Antwort, welche die Redaktion auf einen Sprechsaalartikel giebt, hervor. Sie sagt da:

Die Aenderung des allgemeinen Wahl-rechts, die wir bisher befürwortet haben, be-steht darin, daß ein Bruchteil der Abgeord-neten, vielleicht ein Viertel, auch fähig auf allgemeinen Wahlen hervorgeragt, die übrigen drei Viertel aber nach Berufsgruppen gewählt werden, also eine Kurie des allgemeinen Wahlrechts, eine Kurie der Landwirtschaft, eine Kurie der Industrie, des Handels, der wissenschaftlichen Berufsstände u. ähnlich, wie man es bereits in Oesterreich hat, wenn auch in einzelnen mannigfaltig modifiziert.

„Im einzelnen mannigfaltig modifiziert“ heißt auf deutsch: das österreichische Wahlsystem noch mannigfaltig verschiedert. Man weiß nun wohlgenügend, was die „Leipziger Zeitung“ eigen-lich will.

Ohne Herr.

Original-Roman von Reinhold Ortman.
(12. Fortsetzung) — (Nachdruck verboten.)

Nur mit einer energischen Handbewegung vermochte er ihm zu bedeuten, daß er nichts weiter zu hören wünsche, und als der Herr nach zögerte, der unabweisenden Aufforderung Folge zu leisten, unterdrückte er seinen krummen Beschl durch einen gebieterischen Blick, der in seinen tieferhalt glänzenden, unerblichen Augen so eigenmächtig aufleuchtete, daß sich der Mann vor ihm ganz unheimlich erschauernd und sich eilig empfahl, nachdem er ihm kurz das Zimmer bezeichnet hatte, in welchem sich das verunglückte junge Mädchen befand.

Langsam und schwerfällig wie ein Trunkener taufte sie Christoph Nicol die Treppe empor, und seine schlatternden Kniee drohten unter ihm zusammen zu brechen, als er vor der verhängnis-vollen Thür stand. Er wollte die Hand erheben, um anzuklopfen; aber die Arme hingen wie ge-lähmt an seinem Körper herunter und gehorchten seinem Willen nicht. Da wurde das Gemach von innen geöffnet, und der junge Arzt, welcher bei der Anlegung der Verbände hilfreiche Hand geleistet hatte, trat heraus. Er kannte Christoph Nicolat sehr wohl, und er war gewohnt erkannt über die Veränderung, welche im Aussehen des- selben vorgegangen war.

„Was thun Sie denn hier, Herr Nicolat“, redete er ihn an. „Hier giebt es nicht viel Er-reuuliches zu sehen, am allerwenigsten für Jemanden,

der, gleich Ihnen, selbst angegriffen und leidend ist.“ — „Jenes arme junge Mädchen gehört doch nicht etwa zu Ihrer Bekanntheit?“

Christoph nickte nur mit dem Kopfe und hügte sich mit beiden Händen auf seinen Stoch, um sich aufrecht zu erhalten.

„Wie steht es — da drinnen? Leuchte er endlich mühsam aus gereizter Brust. Ist — sie — noch am Leben?“

Der junge Arzt betrachtete ihn sehr auf-merksam von oben bis unten; dann öffnete er schweigend eine andere, auf den Treppenkopf aus-mündende Thür, führte den alten Mann in ein leerstehendes Zimmer und nötigte ihn dort zum Niederlegen. Erst als Christoph sich mit einigem Widerstreben seinem Willen gefügt hatte, gab er ihm Antwort auf seine Frage.

„Ja, Herr Nicolat, noch ist sie am Leben, und vielleicht gelingt es der ärztlichen Kunst, sie trotz ihrer schweren Verletzung durchzubringen. Vor der Hand freilich wird man sich noch immer auf das Neueste gefaßt machen müssen. Ihre Konstitution ist sehr zart und es bedurfte nicht einmal einer so heftigen Erschütterung derselben, um ihr Leben ernstlich zu gefährden.“

„Das heißt also, sie muß sterben — nicht wahr? Sie muß sterben, und wissen Sie auch, wer es gewesen ist, der sie getödtet hat?“

Wieder schaute das unklare, unheimliche Feuer in seinen eingesenken Augen, und das Gesicht des jungen Arztes wurde immer bedenklicher und ernster.

„Ich denke, wir haben es hier mit einem

Unfallsfall oder höchstens mit einem Selbst-mordversuch zu thun, Herr Nicolat. Da kein Verbrechen verübt worden ist, giebt es füglich auch Niemanden, den man eines solchen be-schuldigen könnte.“

„Und doch ist ein Verbrechen geschehen, ein schweres, entsetzliches Verbrechen; und der, welcher es verübt hat, war mein eigener Sohn!“

Die Worte kamen so schwer und mühsam über seine Lippen, wie noch nie zuvor, und jedes von ihnen war von pfeifenden und röhrenden Athemausen begleitet. Gleichsam wie zur Ver-rückung ergriß der Doktor seine Hand, aber er schloß dabei die Fingerspitzen vorsichtig über das Handgelenk, um nach seinem Puls zu fühlen. Das Ergebnis der flüchtigen Untersuchung konnte kein erfreuliches gewesen sein, denn statt auf die letzte Bemerkung Christophs einzugehen, sagte er mit freundschaftlich, aber eindringlichem Ernst:

„Vor allem sollten Sie selbst Ihre Behauptung aufhellen, verzeiht Herr Nicolat. Sie sind krank und Ihre Aufregung ist in diesem Augenblick ein gefährliches Gift für Sie. Sie werden es nicht bereuen, wenn Sie meinem wohlgemeinten Rath ohne Aufenthalt Folge leisten.“

Christoph schien ihm kaum verstanden zu haben: das seltsame Feuer in seinen Augen war schon wieder erloschen und mit leeren, glasernen Blicken starrte er vor sich hin.

„Wenn ich sie nur wenigstens noch einmal sehen könnte“, murmelte er leise wie gethes-awelend. „Ich muß es ihr sagen, daß ich alles wieder gut machen wollte, und ich muß es aus

ihrem eigenen Munde hören, daß ich nicht schuld gewesen bin an ihrem entsetzlichen Unglück. Ich werde nicht sterben können, wenn ich sie nicht noch einmal gesehen habe!“

„Der Arzt schwannte unentschlossen einige Sekunden lang; dann aber beugte er sich ganz nahe über Christophs zusammengesunkene Gestalt und sagte ihm mit einem gewissen Nachdruck ins Ohr:

„Hören Sie mich an, und achten Sie genau auf jedes meiner Worte! Ich will Ihren Wunsch erfüllen, Sie sollen das beklagenswerthe junge Mädchen sehen; aber zweierlei müssen Sie mir vorher auf Ihr Wort versprechen. Erstens dürfen Sie kein Wort mit der Verunglückten reden, und dann müssen Sie sich aus ihrem Zimmer ohne jeden Bezug nach Hause und in ärztliche Behandlung begeben.“

Er hielt ihm seine Rechte zum Handschlag entgegen, und Christoph legte in der That seine kalten, knochernen Finger für einen Augenblick hinein. Dann folgt er dem Voranschreitenden in das Nebengemach, in welchem die beiden Ärzte vorhin ihre schwierige Arbeit vorgenommen hatten. Dort waren alle Sturen ihrer schmerzlichen Ver-richtung sehr gründlich beseitigt, und in dem freundlichen Zimmer erinnerte nichts anderes an die schreckliche Katastrophe, als die Gestalt des jungen Mädchens selbst, welches todtentleisch und mit geschlossenen Augen bewegungslos auf dem Stubehede lag.

(Fortsetzung folgt)

Die Verteilung der Stimmen ist an der Arbeit, die hier und da vorkommenden Aushelfungen der Sozialdemokratie in die Schuhe zu schieben. So auch die „Damp. Nachr.“, die für ihr volksfeindliches Absehen daraus Kapital zu schlagen sucht. Man ist aber bereits festgesetzt, daß es in Delbronn die Delegierten Scharen waren, welche den Stadium aufwies und es hat nichts gemißt, daß der offizielle Telegraph die Tatsache unterrichtete, daß der sozialdemokratische Kandidat von der Treppe des Rathhauses zur Ruhe mahnte. Jetzt kommt auch aus Wien ein unanfechtbares Zeugnis, daß die Sozialdemokratie mit den dortigen Kravallen absolut nichts zu thun hatte. Genosse Kühn, der frühere Abgeordnete für Reichensbach-Neurode, schreibt diesbezüglich dem „Vorwärts“: Am 22. Juni cr. war ich als Referent zu einer am Abend dieses Tages von unserer Seite in Wien veranstalteten Wählerversammlung gewesen. Etwa eine Stunde vor Beginn dieser Versammlung ließ mich der Polizeispektor von Wien aus dem Versammlungsorte zu sich rufen; ich ging auch sofort in Begleitung des Sandhuhnschmieders Max Rohring, der bereits mehrere Jahre Vertrauensmann unserer Partei in Wien ist, in das Polizeibureau. Dort erklärte uns der Herr Polizeispektor: „daß bei den Aushelfungen weder unsere noch eine andere Partei direkt oder indirekt beteiligt oder an denselben schuld sei!“ Und der Herr sagte noch hinzu: „daß er dies, wenn es nötig werden sollte, auch vor Gericht eiblich bestätigen könne und müsse.“ Die Aushelfungen in Wien, welche von einem Teile der Presse der Sozialdemokratie in die Schuhe geschoben werden sollen, hatten am Abend des 18. Juni begonnen und sich an den Abenden des 19., 20. und 21. Juni wiederholt. Am Abend des 22. Juni und bis heute ist es dagegen in Wien vollständig ruhig geblieben. Die Aushelfungen waren also beendet, als der Herr Polizeispektor gegen Rohring und mich die oben weitergehende Erklärung machte, die ich nur deshalb bis heute zurück hielt, um der Dep. und Lagenpresse der reaktionären Volksfeinde Zeit zu lassen, ihr wahrheitsfälschendes Gewerbe ungehindert ausüben zu können, damit dann jeder Denkfähige um so besser zu erkennen vermag, was diese Dep. und Lagenpresse ohne jede tatsächliche Unterlage zu leisten im Stande ist. Der Polizeispektor hatte mich zu dem Zweck rufen lassen, um mir nahe zu legen, daß von einer Verpöndung der Vorkommnisse in unserer Versammlung Abstand genommen werden solle.

Ceslerreich-Ungarn.

Wien, 29. Juni. Das Antebell veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums, durch welche für sämtliche Bezirke des Obergerichts und drei Bezirke des Obergerichts Ausnahme-Verfügungen getroffen werden, bestehend in einer zeitweiligen Suspension der betreffenden Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes über die persönliche Freiheit, das Hausrecht, das Briefgeheimnis, das Vereins- und Versammlungsrecht, sowie das Recht der freien Meinungsäußerung. Die Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Der Ministerpräsident Graf Tisza hat die jugendlichen Vertrauensmänner nach Wien berufen. Wahrscheinlich wird er mit ihnen wegen des Sprachengetzes verhandeln.

Der Oberbürgermeister Duzger soll aus Anlaß des Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Joseph in den Freierrath erhoben werden. Welcher Triumph für den Antifemismus!

Kraau, 29. Juni. In Anwendung der Ausnahme-Verordnungen sind die von den hiesigen Sozialisten geleitete Kundgebung und eine von christlich-sozialer Seite einberufene Volksversammlung verboten worden.

Schweiz.

Bern, 28. Juni. Die Bundesversammlung nahm das vom Bundesrat vorgeschlagene Gesetz an, wonach der Kasseler herrliche Schützenkompanie mit Waffenspenden belehrt werden sollen. — Der Nationalrat genehmigte wie der Ständerath den Antrag des Bundesrats, dem Kant. Graubünden für die Herstellung eines Schmalspur-Bahnnetzes eine Subvention von 8 Mill. Fr. zu bewilligen.

Italien.

Rom, 29. Juni. Der Senat stimmte dem Beschlusse der Kammer, die Getreideölle am 1. Juli wieder in Kraft zu setzen, bei.

Mailand, 29. Juni. Das Kriegsgericht verurteilte wieder 31 Angeklagte zu Gefängnis von einem Jahre und 19 Angeklagte zu Kerker von 1—15 Jahren. 24 der Verurtheilten sind im Alter von 12—20 Jahren; 10 wurden freigesprochen.

Wahlbetrachtungen.

Rund 2 125 000 Stimmen, schreibt der „Vorwärts“, hat die Wahl am 16. Juni unserer Partei gebracht. Die Zahl ist allerdings noch keine endgültige, da uns die amtlichen Ermittlungen aus einer Anzahl von Wahlkreisen noch nicht vorliegen, doch kann es sich nur um eine geringe Abweichung nach oben oder nach unten handeln. 2 1/2 Millionen Stimmen! Das ist ein Erfolg, wie er größer nicht erwartet werden konnte. Nach dem gemittelten Vorstoß von 1890, in dem wir unsere

Stimmzahl fast verdoppelten, von 763 128 im Jahre 1887 auf 1 427 298, da glaubte man ziemlich allgemein, die Partei würde Wähler haben, die erregende glänzende Position bei der nächsten Wahl einermöglichen zu behaupten. Statt dessen ergab sich 1893 ein neuer gemittelter Stimmzuwachs von fast 360 000 St.; unsere Partei, die bereits 1890 die Hälfte des deutschen Reiches gemobden war, indem sie rund 85 000 Stimmen mehr erhielt als die Zentrumspartei, unsere Partei übertrugte jetzt mit ihren 1 786 738 Stimmen so weitwärts alle übrigen, daß man sicher sein konnte, ihr würde der erste Platz nicht wieder entzogen werden können; war doch die Zentrumspartei um mehr als 318 000 Stimmen hinter uns zurückgeblieben! Einen, allerdings nur unwesentlichen Mäßigung hat unsere Partei nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen von allen Bundesstaaten nur in Braunschweig erfahren; und zwar ist das wohl die Folge der allgemeinen geringeren Wahlbeteiligung. Doch haben wir aber gerade hier einen schönen Stichmaßstab in Holstein erlangt. Unsere Stimmzahl in den übrigen Bundesstaaten hat sich durchweg erhöht. In Elsaß-Lothringen gemannen wir etwa 4000 St., haben allerdings in einzelnen Kreisen auch Mäßigungen gegenüber den gerade hier gewaltigen Erfolgen von 1893 zu verzeichnen; die freien Städte brachten uns einen Zuwachs von rund 18 000 Stimmen, die beiden Reuß von 1000, die beiden Schwarzburg von über 1000, Anhalt von fast 6000, die drei sächsischen Personengüter 3500, Oldenburg 1500, Großherzogthum Weimar 5000, die beiden Mecklenburg 14 500, Posen 11 000, Baden 13 000 Stimmen. In den drei Königreichen Bayern, Sachsen und Württemberg erhöhte sich unsere Stimmzahl um 11 500, bzw. 28 500, bzw. 20 000. Das Königreich Preußen hat ein Mehr von etwa 200 000 Stimmen gebracht; davon entfallen auf Ostpreußen ungefähr 20 000, auf Berlin nur 4000, auf Provinz Brandenburg 35 000, auf Pommern 3000, auf Bezirk Breslau 7000, auf Bezirk Posen 13 000, auf Provinz Sachsen 25 000, auf Schleswig-Holstein 6000, auf Hannover 16 000, auf Westfalen 14 000, auf Preussisch-Rheinland 15 000 und auf die Rheinprovinz etwa 12 500 Stimmen.

Die Stichwahl im 2. Berliner Wahlkreis. Bei der amtlichen Feststellung der Stichwahlresultate in Berlin gab der Wahlkommissar, Stadtrath Solberg, hinsichtlich des zweiten Wahlkreises, wo die Sozialdemokraten gegen eine Mehrheit von nur 15 Stimmen unterlegen sind, eine Erklärung zu Protokoll, die nicht ohne Einfluß auf die Bemühungen der Sozialdemokraten sein wird, den freisinnigen den Sieg doch noch streitig zu machen. Der Wahlkommissar hat nämlich zu Protokoll gegeben, daß von den 208 als ungültig erklärten Stimmzetteln 12 für früher abgegebene Stimmen als gültig zu erklären sein dürften. Damit geht die Mehrheit für Freistellung von 15 Stimmen auf 3 Stimmen zurück. Festgestellt jedoch ist ferner angeblich, daß vier Winderjährige und ein Mann, der Armenunterstützung erhält, gewählt haben. Wenn diese fünf unbedingten Stimmen zugewiesen sind, läßt sich nun zwar nicht ermitteln, weshalb es sich über die Wahlprüfungskommission des Reichstags noch mit dieser Wahl zu beschäftigen haben.

Ein charakteristisches Zeichen der diesmahligen Wahlen ist, daß nicht eine einzige Wahlzahl stattgefunden hat, da kein Abgeordneter doppelt gewählt worden ist. Abgesehen von notorischen Fälschungen sind nur ganz wenig Kandidaten in mehreren Wahlkreisen aufgestellt worden, dann aber wie Herr Langemann in Berlin nur einmal gewählt worden oder, wie Herr Professor Baasche, ganz durchgefallen. Bisher ist es noch niemals ohne Nachwahlen abgegangen.

An die Adresse des Freisinn richtet die „Berl. Volksztg.“ die Mahnung, im Kampfe gegen die Reaktion nicht zu erlahmen und ruhig Blut zu bewahren. Dann heißt es u. A. darin: „Es gehört zu diesem Kampfe, wenn er erfolgreich sein soll, auch in Zukunft die nächste Erwägung, daß die Ueberbrückung der scharfen Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie immer wieder angebahnt werden muß. Man kann die Sozialdemokratie als die stärkste politische Partei, die über mehr als zwei Millionen Wähler verfügt, nicht einfach bei Seite schieben; man überwindet sie nicht, wenn der Liberalismus ihr durch das Zusammenwirken mit der Reaktion ein paar Mandate abnimmt, während doch die Zahl der sozialdemokratischen Wähler nicht nur dieselbe bleibt, sondern sogar von Jahr zu Jahr rasch zunimmt. Nicht einmal entbehren kann der Liberalismus die Sozialdemokratie, der er auch jetzt wieder in der Stichwahl, wie siffernmäßig nachzuweisen ist, eine ganze Anzahl von Mandaten verankert. Aber überwinden kann man die Sozialdemokratie, wenn man den berechtigten Teil ihrer Forderungen zu erfüllen trachtet, wie es die alte Demokratie unter Walde, Ziegler u. Willens gemeint ist. Man betreihe eine energische und durchgreifende Sozialpolitik und begnüge sich nicht damit, auf die sozialpolitischen Ansätze im Programm der freisinnigen Volkspartei hinzuweisen; denn papierne Versprechungen gelten nichts gegen sozialpolitische Thaten. So wird auch hier die Wahrung ruhigen Blutes zu positiven Resultaten führen.“

Wir befürchten, daß auch diese Mahnung in den Wind gesprochen sein wird, wo sie viele andere. Im übrigen ließen wir uns diese „Ueberwindung“ gern gefallen. Sozialpolitische Maßnahmen, die andrerfalls von Juxta der „Ueberwindung“ der Sozialdemokratie getroffen werden, müssen notwendig die Arbeiter noch jeter an die Sozialdemokratie fetten, weil sie einsehen, daß sie in der That die Ueberbrücke ist.

Der Krieg zwischen Spanien und Amerika.

Die Entsendung eines amerikanischen Geschwaders unter Führung des Admirals Watson an die spanische Küste hat den Dünkel der Spanier auf's Höchste gesteigert. Die spanischen Blätter sprechen die Meinung aus, daß das Geschwader bei Cadix schon seinen Untergang finden werde.

Die Handelskammer zu Havana eruchte die spanische Regierung auf telegraphischem Wege, den Handelsoperationen aller europäischen Länder mitzutheilen, daß der Schiffverkehr mit Cuba, abgesehen von Santiago, an keiner Stelle gebindert sei. Die cubanische Kaufmannschaft ersucht daher die europäischen Handelskreise, doch nicht die Nordamerikaner durch eine geschäftliche Boykottirung Cubas zu unterstützen, zumal gegenwärtig doch alle Einfuhrhölle auf Cuba aufgehoben seien.

Auf Cuba sind die Amerikaner immer noch mit den Vorbereitungen zum Vormarsch auf Santiago und dessen Belagerung befaßt. Jeder Soldat soll drei Tagesrationen Proviant in seinem Tornister haben, eher wird der allgemeine Vormarsch nicht erfolgen. In der ersten Gefechtslinie befinden sich 13 000 Mann. Die Hitze ist drückend und die Lebensmittel knapp. Der die Expedition leitende General Shafter hat sein Hauptquartier bereits an's Land verlegt. Der Transportdampfer „Antonio Lopez“, der bei San Juan auslief, um den Amerikanern nicht in die Hände zu fallen, ist verloren. Er wurde gleich dem ihm zu Hilfe eilenden zwei spanischen Schiffen von den amerikanischen Kriegsschiffen heftig beschossen, was zur Folge hatte, daß ein Dampfessel explodirte.

Gewerkschaftliches.

Die Maurer in Halle a. S. beschloßen, bei allen Werken, die nicht 45 Pf. Stundenlohn zahlen, die Arbeit einzustellen.

Die Textilarbeiter einiger Sachsen erheben sich in Kattunen, in anderen Betrieben stehen wegen fortgesetzter Lohnreduktion Kattunen bevor. Die Besuche der Unternehmer, aus der Wäule, namentlich aus Kattunen und Jock, Weber heranzuziehen, werden scharf abgelehnt, die Arbeiter verlangen die sofortige Wiedereinstellung der Arbeiter in den Kattunen.

Zämmliche Zündarbeiter in Preussen haben die Arbeit niedergelegt. Stuhlmeier, Drechsler und Holzer werden dringend ersucht, Zugang fernzubalten.

Achtung, Maurer! Am 27. Juni sind die Maurer von Jümmen in den Streik getreten, nachdem am 25. Juni die Kündigung abgelaufen war. Die Arbeit niedergelegt haben 22 Maurer; 41 sind fobereit, in Arbeit zu werden, sind 20 Mann. Ein Unternehmen hat die Forderung: 35 Pf. Minimallohn, 10stündige Arbeitszeit, bewilligt. Da in der Umgegend viel Arbeit vorhanden ist, glauben die Kollegen, daß sie die Forderung niedriger Unterliegen in Anspruch zu nehmen brauchen.

Die Vorkommnisse in Berlin und Oesterreich gehen mit der Fiktion um, sich in einer Gewerkschaft zu organisieren. Am 17. bis 19. August wird in Prag ein Kongreß abgehalten werden, zu welchem aus allen Deutschen Delegirte eingeladen sind, ohne Unterschied der Nationalität und Religion. Auf der Tagesordnung steht u. A. Das Vereinswesen und seine Folgen, Abschaffung des Kilometerzifferns, Festlegung der Gehalts- und der Dienstzeit, Verstaatlichung der Bahnen, Krankenrenten und Pensionsrenten u. s. w.

Aus Stadt und Land.

Bant, 1. Juli. Gemeinderathssitzung. Am Montag den 4. Juli, Abends 7 Uhr, findet im Rathsaule eine Sitzung des Gemeinderathes statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Wahl von Revisoren zur Prüfung der Gemeindefinanzen; 2. Steuererlässe; 3. Ausbau der Kaiserstraße; 4. Festlegung des Bebauungsplanes für die Gemeinde Bant.

Pollschiffen. Vom 1. Juli ab ist die Gebühr für ein gemöhnliches Gespräch in den hier vorhandenen Fernsprecheinrichtungen nach der näheren und weiteren Umgegend auf 25 Pfg. bei einer Gesprächsdauer von 3 Minuten festgesetzt. Darnach kommt für das etwaige Herbeiföhren einer Person an dem fernen Orte, nach welchem man hinsprechen will, eine besondere Gebühr von 25 Pfg. zur Erhebung. Dringende Gespräche sind ebenfalls zulässig und zwar gegen die dreifache Spredgebühr; doch sei bemerkt, daß im polschiffen Gesprächsverkehr Telegramme immer noch vor dringenden Gesprächen den Vorzug haben.

Die Pollschiffen können von heute ab des Morgens durch die Einlegung des Adbudeges, der um 7 Uhr 53 Minuten in Wilhelmshaven einläuft, früher wie bisher in Empfang genommen werden. Bemerkens gilt das für die Post von der Richtung Berlin und Hamburg.

Wilhelmshaven, 1. Juli. Anschläge auf die Stadt-Fernsprecheinrichtung können nach einer Befanntmachung der Oberpostdirektion in diesem Jahre nur dann noch hergestellt werden, wenn sie bis zum 1. August bei dem Kaiserlichen Postamt in Wilhelmshaven angemeldet werden. Die Anmeldeformulare und Bedingungen, unter denen die Anschläge hergestellt werden, sind unentgeltlich ebenfalls beim Kaiserlichen Postamt hier zu haben.

Von der Marine. Der Kreuzer „Geier“ ist am 29. Juni von Havana abgegangen und be-

gibt sich unter Anlaufen von Jamaica nach Santiago. — Das Dampfschiff „Oldenburg“ ist am 28. Juni von Tanager nach Yagayan in See gegangen.

Jever, 1. Juli.

Das jevierländische Vieh hat laut einer Depesche auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Dresden einen großen Erfolg davongetragen. Es fielen auf zwei Bullen und vier Rüge erste Preise, auf einen Bullen und zwei Rüge dritte Preise.

Oldenburg, 29. Juni.

Freie Stelle. Bei dem Amte Wiefersiede ist die Stelle eines ersten Amtschreibers, mit welcher eine Jahresvergütung (Schreibgebühren) von etwa 700 bis 800 M. verbunden ist, zum 1. September d. J. neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 25. Juli d. J. beim Amte Wiefersiede einzureichen.

Ein Ball des Arbeiter-Zurereins findet, wie aus dem Intenatentheil ersichtlich, am Sonntag den 3. Juni im Lokale des Herrn Sainit, Kellenstraße, statt. Das neu hergerichtete Lokal ist auf das Großartigste besetzt und ist ein zahlreicher Besuch gewiß zu erwarten.

Vermischtes.

Ein furchtbares Unwetter hat das Odenburger und Eisenstädter Comitiat heimgesucht. Die Ernte ist total vernichtet. Viele Personen sind verletzt worden.

Das Bishlat. Der Minister: „Majestät, dieses Bishlat erlaubt sich über ich, am Sonntag den 3. Juni im Lokale des Herrn Sainit, Kellenstraße, statt. Das neu hergerichtete Lokal ist auf das Großartigste besetzt und ist ein zahlreicher Besuch gewiß zu erwarten.“

Neuere Nachrichten.

Berlin, 30. Juni. Heute fand bei der Deutschen Bank die Gründung der brasilianischen Elektrizitätsgesellschaft statt, welche die von Siemens und Halske erworbenen Straßenbahnen in Rio Janeiro, die Koncession für ein Telephonnetz ebenda und andere brasilianische Geschäfte zum Zweck ihrer Thätigkeit machen wird. Das Aktienkapital beträgt 5 Millionen Mark. Die elektrische Licht- und Kraftanlagen-Gesellschaft ist an dem Unternehmen heranzogen beteiligt.

Kiel, 30. Juni. Während des gelrigen Diners im kaiserl. Jagtschloß gründete der Kaiser unter dem Namen „Kammodore-Stiftung“ einen Fonds zur Unterstützung erunglückter Jagdmattrosen beim Verlorung von deren Angehörigen. Der Kaiser zeichnete 10 000 M., Geh. Kommerzienrat Krupp die gleiche Summe.

Bübel, 30. Juni. Das Schwurgericht verurtheilte die Kinderdärtnerin Burmeister, die dem dreiwöchigen Kinde ihrer Dienherchaft Gift beigebracht hatte, in Folge dessen daselbe starb, zu zehn Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Exeretul.

Erurt, 30. Juni. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann die Verhandlung gegen 24 Personen wegen des Verbrochens des Aufruhrs und Ueberfalls gegen die Staatsgewalt, begangen in den Tagen vom 24. bis 27. Mai. Bei dem Verhör betreffen zunächst sämtliche Angeklagte ihre Schuld.

Glanau, 30. Juni. Fleischermeister Weinhold in Mainz bei Jordan, der Verkaufserträge von Fleisch, wodurch Wasserkrankungen und viel Todesfälle verursacht worden, ist auf Befehl der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

Bern, 30. Juni. Die Revision der Bundesverfassung betreffend Einführung der einheitlichen Zivill- und Strafverfegergebung ist in beiden eidgenössischen Räten endgültig festgesetzt worden. Diese unterliegt nun noch der Volksabstimmung, deren Termin der Bundesrath vorläufiglich auf einen Tag im Spätherbst festsetzen wird.

Paris, 30. Juni. Der heute im Elysee abgehaltene Ministerath beschloß, daß die Getreideölle vom 1. Juli ab in alter Höhe erhoben werden sollen.

Rieti, 29. Juni. Morgens fehte ein neuer Erdstöß ein, der jedoch keinen Schaden anrichtete, aber die Bevölkerung in Schrecken versetzte.

Petersburg, 30. Juni. Aus Odessa und Cherson konnte Drahtberichte große Feuerbrünste. In Odessa konnte das im vordersten Viertel ausgedehnte Feuer nicht sofort bewältigt werden, weil die Wasserleitung in Folge Verfalligung der Rohre verlagte. Der angerichtete Materialschaden beträgt etwa eine halbe Million Rubel. In Cherson brannte eine ganze Anzahl häßlicher Kaufhäuser aus. Die Höhe des angerichteten Schadens ist ebenfalls erheblich.

London, 29. Juni. Der deutsche Botschafts-Sekretär Arco Valles, welcher von einem Verdrüben angefohlen wurde, ist soweit wieder hergestellt, daß er bereits das Bett verlassen und sich innerhalb der Räume der Botschaft bewegen konnte.

Cuitung.

Für den Wahlfonds erhalten: VIII 44 (Br.) 5,35 Bst. Die Redaktion.

Schwaffer.

Sonnabend, 2. Juli, 11.23 Bm., — Am.

Im Ausverkauf!
Die noch vorrätigen schwarzen
und farbigen
Sonnenschirme
sowie Damenblousen
verkaufe jetzt zu jedem annehm-
baren Preise.
H. F. Guismann.

S. Schimilowitz
Neue Straße 8.

80 cm breiter
halbgebleichter
Waternessel,
starkfädige, sehr haltbare Qualität,
die sich insbesondere zu Bett-
bezügen eignet.
Meter 28 Pfg.
Bei Entnahme von halben Stücken
Meter 27 Pfg.

Ein gut gehendes,
sehr solides
**Kolonialwaaren-
Geschäft**

mit fester Kundschaft, an vorzüglicher
Lage, ist anderer Unternehmungen halber
unter coulantem Bedingungen zu ver-
kaufen. Offerten unter **Z. 100** befördert
die Exped. d. Blattes.

Thee.

Von meinen 5 Mischungen empfehle
als sehr preiswerth:
Pecco-Melange
das Pfund 1,60 M., $\frac{1}{2}$ Pfund 40 Pf.
Von allen Seiten höre ich über diese
Waare nur Anerkennung.

Kaffee.

Von gleicher Güte sind meine **gebr.**
Kaffee's, das Pfund 90 Pfg. und
1 Mark.

G. A. Gerken,
Neubremen (gegenüber d. Jewerl. Hof).

Ein kleiner Haufen Heu
zu verkaufen.
Rippen, Banter Deich.

Zu vermieten

zum 1. August eine freundliche drei-
räumige Etagenwohnung.
J. Verbermann, Grenzstr. 50.

Gesucht

ein **Spezieregehilfe.**
G. Harms, N. Wilt. Str. 72.

Gesucht

auf sofort ein **Mädchen** von 14 bis
16 Jahren
Ed. Janßen, Neubremen.

Gesucht

ein **Schuhmachergehilfe** auf dauernde
Arbeit
H. Peters, Vorjensstraße 13.

Gesucht

auf sofort ein **Lehrling**
G. D. Gerdes, Zimmermeister,
N. Wilhelmshavener Str. 4.

Gesucht

auf sofort ein **tüchtiges Mädchen**
für ein erkranktes, zur Ausbildung. Das-
selbe muß im Kochen erfahren sein
Schramm, „Elscher Hof“,
Marktstraße.

Centralhalle Heppens.

Sonntag den 3. Juli 1898
(zur Feier der **Fahnenweihe** des Gesangvereins
Sängertranz-Blühau):

Grosser Eröffnungs-Ball
in meinem neuverbauten Saale. Entree frei.
Hierzu ladet ergebenst ein
Fr. Maes, Heppens.

Sonnabend den 2. Juli:

Großes Frei-Konzert

wozu freundlichst einladet

W. Schmidt,
Banter Hafen.

Bant, den 30. Juni.

P. P.

Gestatte mir hiermit die ebenso höfliche wie
ergebene Mittheilung, dass ich am **Sonnabend den**
2. Juli, Bant, Ecke Verl. Börsen- und Schiller-
strasse ein in jeder Beziehung der Neuzeit ent-
sprechendes **Restaurant** unter dem Namen

Oldenburger Hof

eröffne.

Da es selbstverständlich meine vornehmste Auf-
gabe sein wird, mir das Vertrauen meiner geehrten
Kundschaft durch Verabreichung nur durchaus **tadel-**
loser Waare bei **promptester und freundlichster** Bedienung
im vollsten Maasse zu erwerben, so bitte ich um
gütige und andauernde Unterstützung meines Geschäfts-
unternehmens und zeichne

Hochachtungsvoll

Wilh. Harms.

Als außerordentlich billig

empfehle:

Bettkattune früherer Preis **jetzt 30 Pfg.**
50 Pf.
Nesselhemde früherer Preis **jetzt 60 Pfg.**
50 Pf.
Sommer-Kattune, hübsche Dessins,
früherer Preis **jetzt 30 Pfg.**
50 Pf.

Hermann Högemann,

A. G. Diekmann Nachf.

Delmenhorst.

Sonntag, den 10. und Montag den 11. Juli 1898:

Großes
Gewerkschafts-Fest.

Abmarsch des Festzuges Nachm. 2 Uhr vom Bahnhof.
Die Festrede hält **Genosse Baerer-Harburg.**
Herrenkarte 30 Pfg. Damenkarte 10 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein

Das Fest-Komitee.

Nähere Auskunft ertheilt **Otto Waschkau, Koppelstr.**

Oldenburg.

Arbeiter-Turnverein Oldenburg.

Sonntag, den 3. Juli:

Großer Ball

im Lokale des Herrn **Satink,** (früher Wwe. Hinrichs)
Nelkenstraße.

Anfang 4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

Das Komitee.

Fedderwarden.

Am Sonntag den 3. Juli d. Jb.
(Schützenfest):

Grosse Spezialitäten-Vorstellung

des **Hansa-Trios** aus **Wilhelmshaven.**

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Röver.

NB. Für gute Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt. **D. D.**

S. Schimilowitz,
8 Neue Strasse 8.

Die noch vorrätigen Bestände in

garnirten Damenhüten

werden jetzt, um gänzlich damit zu räumen, zu spottbilligen
Preisen

ausverkauft.

Billig zu vermieten
ein kleines möblirtes Zimmer.
Marktstr. 37, 1 Tr. 1.

Zu vermieten.
eine **fünfräum. Wohnung.** Miet-
preis 200 Mark.
Herm. Stürmann, Marktstr. 25.

Zu vermieten
eine **vierräumige Oberwohnung.**
Mietpreis 240 Mark.
Herm. Stürmann, Marktstr. 25.

Zu vermieten
zum 1. August oder später eine drei-
räumige **Oberwohnung.**
J. Müller, Klempner,
Neue Wilt. Str. 49.

Zu vermieten
zum 1. August eine **erle Etagenwohnung**
mit abgeschlossnem Korridor, Keller u.
Stall. Kofet im Hause.
J. Döring, Thellenstr. 8.

Empfehle:

Feuerzänder Bad. 9 s, 3 Bad. 25 s.
Streichhölzer Bad. 9 s, 3 Bad. 25 s.
Schmitzgelles Bogen 5 s.
Papiertrakt (Schulz) Sch. 8 s, 2 Sch. 15 s.
Pappomade (Wolgt) Sch. 7 s, 3 Sch. 20 s.
Enameline H. Sch. 8 s, gr. Sch. 20 s.

J. Herbermann,

Neubremen, Grenzstraße 50.

Bant, Oldenburger Straße 1.

Möbl. Stube für 1 j. Mann

Schulstr. 3, II. r., Genossenschaftsbau.

Zu vermieten

auf sofort oder später ein **Geladen**
nebst vierräumiger Wohnung, ferner eine
vierräumige Etagenwohnung und zwei
dreiräumige Wohnungen Ecke Thellen-
und Wiltshelmsstraße.

H. Gahoff, Thellenstr. 10, 1 Tr.

Gutes Logis für 2 j. Leute

pro monatlich 10 Mark.
Marktstraße 15, oben.

Fortsetzung des Ausverkaufs meines ganzen Waarenlagers wegen Umbau der Geschäftsräume.

Um schnelle Räumung zu ermöglichen, habe ich die meisten Waaren noch wieder **erheblich im Preise herabgesetzt** und biete ich daher meiner werthen Kundschaft **die günstigste Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf.**

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe
nur neue, moderne Waare
verkaufe mit 15 bis 20 Prozent Rabatt, einige Sachen noch billiger.

Schwarze u. farbige Hragen,
Jackets, Vodenmäntel, Staubmäntel, Kindermäntel und Kinderjackets mehr zu und unter Einkaufspreisen.

Kleiderkattun, Zephyr, geblümte Batiste, Mulle zc.
Die meisten Sachen erheblich unter Preis.

**Inletts, Drelle, Daunenkörper
Bettfedern und Daunnen**

Steppdecken, Wasserddecken, Tischdecken, Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Nonleaugstoffe, Möbelkattune, Leinen, Bettuchleinen, Halbleinen, Hemdentuche, Handtuchdrelle, Tischtücher, Taschentücher weiß Damast zu Bettbezügen, gestreifte Satins, Piqué, Barchent, weiß Körper, Flanelle, Cheviot, Regenschirme, Korsetts, Handschuhe, Küchenschürzen, Tändelschürzen etc. etc.
erheblich unterm reellen Preise, mindestens aber mit 10 Prozent Rabatt.

Am Montag u. Dienstag den 4. u. 5. Juli verkaufe ich einen **großen Posten Reste aller Art,** als: Kleiderstoff-Reste in schwarz und farbig, Baumwollenstoff-Reste, Schürzenstoff-Reste zc. zc. zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen, theilweise fast für die Hälfte des bisherigen Werthes.

H. F. Guismann,
Roonstrasse.

Sekräder!  **Sekräder!**

Modell 98

Modell 98

Sekräder!  **Sekräder!**

sind die stabilsten und elegantesten Maschinen der Saison.

Gesrad (Halbrenner) trug laut notarieller Urkunde 13 Mann im Gewicht von 1971 Pfund.

Vertreter für Wilhelmshaven und Umgegend:
Heinr. Vosteen, Seppens, Ulmenstr. 21.

Im Ausverkauf

Ein Posten Anzüge für Herren 10 Mk. unter Preis.

Ein Posten Sommer-Paletots zu jedem annehmbaren Preise.

Kinder-Anzüge von 1,50 Mk. an.

Buckskin-Hosen 2, 2,50, 3 Mk.

Filzhüte 75 Pf. und 1 Mk.

Herren-Mützen Stück 20 Pf.

Herren-Regenschirme Stück 75 Pf.

Arbeits-hosen von 1 Mk. an.

Gestreifte Maurer-Hemden St. 75 Pf.

Normalhemden Stück 75 Pf.

Hosenträger (Gummi) von 20 Pf. an.

Nicht zurückgesetzte Sachen
mit 10 Proz. Rabatt.

Gebr. Hinrichs,

Gökerstraße, am Park.

Von heute, den 1. Juli, ab

gebe ich in den Filialen

Neue Wilhelmshavener Straße 6 und

Neue Wilhelmshavener Straße 49

5 Proz. Rabatt

gegen Marken.

Hochfeine geröstete Kaffees

Pfund 60 und 80 Pf.

Extra fein Pfund 90 und 110 Pf.

Margarine, wöchentl. 3mal frisch

Pfund 40 und 65 Pf.

A. M. Sübner

Inhaber: Rich. Frehse.

Mehrere gebrauchte

Fahrräder

mit Luftreifen billigt

Bernh. Dirks Nachf.

(Inhaber: Paul Bockholdt.)

Gesucht

auf sofort ein Kaufmännische von 16—17 Jahren

Janßen u. Carlß,
Bismarckstraße 51.

Gutes Logis f. einen j. Mann

Zonndiech, Karlstr. 7.

Gutes Logis für 1 jg. Mann
Wühlstr. 96, 1 Tr. (Eisb.)

Arbeiter-Turnverein Phönix.

Ausflug nach dem Urwald.

Am Sonntag den 3. Juli unternimmt der Verein einen Familienausflug nach dem Urwald. Dasselbst Spiele und sonstige Vergnügungen. Abfahrt mit dem Vergnügungszug von Bant Nachmittags 2 Uhr. Preis der Fahrt bis Bodhorn und zurück 60 Pfg. Freunde des Vereins sind eingeladen.
Der Vorstand.



Arbeiter-Turnverein
„Germania“

Sonabend den 2. Juli,
Abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Vereinslokal (Zadenwasser).

Um vollständiges Erscheinen sämtlicher Mitglieder ersucht

Der Vorstand.



Flobert-
Schützenverein

Sonntag, 3. Juli,

Nachmittags

von 2 Uhr ab:

Schießen.

Nach dem Schießen

Monats-Versammlung

Um allseitiges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Achtung!

I. Wilhelmsh. Athletenklub
„Roland“.

Das 3. Stiftungsfest

findet nicht, wie durch Einladungsanzeige bekannt gemacht, Freitag, den 1. Juli, in der „Kaiserkrone“, sondern am

Sonntag d. 3. Juli

im „Rheinischen Hof“,

Bismarckstraße,

(früher Schladiß) statt.

Der Vorstand.

Oldenburg.

Großes Hühner- und
Guten-Aussegeln

am Sonntag, den 3. Juli,

bei S. Zatin,

(früher Wwe. Hinrichs) Neffenstraße.

Anfang Nachm. 2 Uhr.

Einige tausend Quadratmeter

befschädigte 2 cm starke

Hobeldielen

außerordentlich billig.

Georg Thaden

Neubremen.

Prima

Außkohlen

per Zentner 90 Pfg.

haben stets auf Lager.

R. Horn,

Berlängerte Väterstraße 10.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine

Genehmigungsbefugnis der Firma **Bernh. Dirks Nachf.**, Inhaber Paul Bockholdt, Wilhelmshaven, betr. Brennabor-Fahrräder bei.